

Ein unfruchtbarer Zweig ist das Geschenk,  
Das der Verehrer unfruchtbare Neigung  
Ihm gerne bringt, damit sie einer Schuld  
Aufs leichtste sich entlade. Du mißgönntst  
Dem Bild des Märtyrers den goldnen Schein  
Um's kahle Haupt wohl schwerlich; und gewiß,  
Der Lorbeerkranz ist, wo er dir erscheint,  
Ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks.

**Antonio.** Will etwa mich dein Liebens-  
wird'ger Mund

Die Eitelkeit der Welt verachten lehren?

**Leonore.** Ein jedes Gut nach seinem Wert  
zu schätzen,

Brauch ich dich nicht zu lehren. Aber doch,  
Es scheint, von Zeit zu Zeit bedarf der Weise  
So sehr wie andre, daß man ihm die Güter,  
Die er besitzt, im rechten Lichte zeige.  
Du, edler Mann, du wirst an ein Phantom  
Von Günst und Ehre keinen Anspruch machen.  
Der Dienst, mit dem du deinem Fürsten dich,  
Mit dem du deine Freunde dir verbindest,  
Ist wirkend, ist lebendig, und so muß  
Der Lohn auch wirklich und lebendig sein.  
Dein Lorbeer ist das fürstliche Vertrauen,  
Das auf den Schultern dir als liebe Last  
Gehäuft und leicht getragen ruht; es ist  
Dein Ruhm das allgemeine Zutraun.

**Antonio.** Und von der Günst der Frauen  
sagst du nichts;

Die willst du mir doch nicht entbehrlich schil-  
dern?

**Leonore.** Wie man es nimmt. Denn du  
entbehrst sie nicht,

Und leichter wäre sie dir zu entbehren,  
Als sie es jenem guten Mann nicht ist.  
Denn sag: gelang' es einer Frau, wenn sie  
Nach ihrer Art für dich zu sorgen dächte,  
Mit dir sich zu beschäftigen unternähme?  
Bei dir ist alles Ordnung, Sicherheit;  
Du sorgst für dich, wie du für andre sorgst,  
Du hast, was man dir geben möchte. Jener  
Beschäftigt uns in unserm eignen Fache;  
Ihm fehlt's an tausend Kleinigkeiten, die  
Zu schaffen eine Frau sich gern bemüht.  
Das schönste Leinzeug, ein seiden Kleid  
Mit etwas Sticckerei, das trägt er gern.  
Er sieht sich gern gepuzt, vielmehr, er kann  
Unedlen Stoff, der nur den Knecht bezeichnet,  
An seinem Leib nicht dulden; alles soll  
Ihm fein und gut und schön und edel stehn.  
Und dennoch hat er kein Geschick, das alles  
Sich anzuschaffen, wenn er es besitzt,  
Sich zu erhalten; immer fehlt es ihm  
An Geld, an Sorgsamkeit. Bald läßt er da  
Ein Stück, bald eines dort. Er kehrt nie  
Von einer Reise wieder, daß ihm nicht  
Ein Drittel seiner Sachen fehlte. Bald  
Bestiehlt ihn der Bediente. So, Antonio,  
Hat man für ihn das ganze Jahr zu sorgen.

**Antonio.** Und diese Sorge macht ihn lieb  
und lieber.

Glücksel'ger Jüngling, dem man seine Mängel  
Zur Tugend rechnet, dem so schön vergönnt ist.  
Den Knaben noch als Mann zu spielen, der

Sich seiner holden Schwäche rühmen darf!  
Du müßtest mir verzeihen, schöne Freundin,  
Wenn ich auch hier ein wenig bitter würde.  
Du sagst nicht alles, sagst nicht, was er mag,  
Und daß er klüger ist, als wie man denkt.  
Er rühmt sich zweier Flammen! knüpft und  
löst

Die Knoten hin und wieder und gewinnt  
Mit solchen Künsten solche Herzen! Ist's  
Zu glauben?

**Leonore.** Gut! Selbst das beweist ja  
schon

Daß es nur Freundschaft ist, was uns belebt.  
Und wenn wir denn auch Lieb' um Liebe  
tauschen,

Belohnen wir das schöne Herz nicht billig,  
Das ganz sich selbst vergißt und hingegeben  
Im holden Traum für seine Freunde lebt?

**Antonio.** Bewöhnt ihn nur und immer  
mehr und mehr,

Läßt seine Selbstigkeit für Liebe gelten,  
Beleidigt alle Freunde, die sich euch  
Mit treuer Seele widmen, gebt dem Stolzen  
Freiwilligen Tribut, zerstört ganz  
Den schönen Kreis geselligen Vertrauns!

**Leonore.** Wir sind nicht so parteiisch, wie  
du glaubst,

Ermahnen unsern Freund in manchen Fällen;  
Wir wünschen ihn zu bilden, daß er mehr  
Sich selbst genieße, mehr sich zu genießen  
Den andern geben könne. Was an ihm  
Zu tadeln ist, das bleibt uns nicht verborgen.

**Antonio.** Doch lobt ihr vieles, was zu  
tadeln wäre.

Ich kenn' ihn lang, er ist so leicht zu kennen  
Und ist zu stolz, sich zu verbergen. Bald  
Versinkt er in sich selbst, als wäre ganz  
Die Welt in seinem Busen, er sich ganz  
In seiner Welt genug, und alles rings  
Umher beschwimmt ihm. Er läßt es gehn,  
Läßt's fallen, stößt's hinweg und ruht in  
sich —

Auf einmal, wie ein unbemerkter Funke  
Die Mine zündet, sei es Freude, Leid,  
Zorn oder Grille, heftig bricht er aus:  
Dann will er alles fassen, alles halten,  
Dann soll geschehn, was er sich denken mag;  
In einem Augenblicke soll entsehn,  
Was jahrelang bereitet werden sollte,  
In einem Augenblick gehoben sein,  
Was Mühe kaum in Jahren lösen könnte.  
Er fordert das Unmögliche von sich,  
Damit er es von andern fordern dürfe.  
Die letzten Enden aller Dinge will  
Sein Geist zusammenfassen; das gelingt  
Kaum e i n e m unter Millionen Menschen,  
Und er ist nicht der Mann: er fällt zukeht,  
Um nichts gebessert, in sich selbst zurück.

**Leonore.** Er schadet andern nicht, er schadet  
sich.

**Antonio.** Und doch verkehrt er andre nur zu  
sehr.

Kannst du es leugnen, daß im Augenblicke  
Der Leidenschaft, die ihn behend ergreift,